Zeitschrift: Zappelnde Leinwand : eine Wochenschrift fürs Kinopublikum
Herausgeber: Zappelnde Leinwand
Band: - (1921)
Heft: 24

Artikel: Der Filmgott : ein Glashausroman [Fortsetzung]
Autor: Edel, Edmund
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-732167

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zappelnde Leinwand

Eine Wochenschrift fürs Kino-Publikum.

Verantwortlicher Herausgeber und Verleger: Robert Huber, Bäckerstraße 25, Zürich.
Briefadresse: Hauptpostfach. Postscheck-Konto VIII/7876.
Bezugspreis vierteljährl. (13 Nrn.) Fr. 3.50, monatlich Fr. 1.20.
Einzelnummer 30 Cts.

Nummer 24 **Jahrgang 1921**

Inhaltsverzeichnis: Filmgott, ein Roman aus dem Glashaus. — Wie man Geschäfte macht. — Ein Erpressertrick — Neues vom Film. — Filmbeschreibungen.

Der Filmgott.

Ein Glashausroman von Edmund Edel.

(Fortsetzung.)

Die Audienz ist zu Ende.

Herr Lorrys zieht sich mit dem Bewußtsein zurück, ein sehr, sehr interessantes Geheimnis in seiner Brust zu tragen. Also sieh nur einmal an: diese trockenen Handelsmächtigen sind auch nur elende Erdenbürger mit ganz gewöhnlichen Gefühlen. Herr Lorrys ahnt Schreckliches. Ein ganzes Kriminaldrama rollt sich vor seinen inneren Augen ab. Er, der kleine Lorrys, wird die mysteriöse Dame auf ihren krummen Pfaden aufstöbern, bis er Licht in die Affäre gebracht . . .

Während all dieser Tage gelingt es Evelyne nur wenige Male, als Statistin engagiert zu werden. Welche harte Arbeit ist das Filmen! Sie merkt es bald, daß die rosige Außenseite, die den Leuten vor der Rampe zauberhafte Bilder spiegelt, eine armselige Kehrseite hat. Unermüdliche Arbeit, harte Pflicht wird verlangt. In der Frühe des Tages eilt sie mit der Straßenbahn nach den entfernt gelegenen Ateliers. Bis in den späten Nachmittag hinein muß sie mit den anderen Statisten zur Verfügung sein. Warten von Stunde zu Stunde, alle Augenblicke die Gewänder wechseln, probieren und von den harten Worten der Regisseure, die in steter Aufregung herumtoben, sich nicht beirren lassen. Wie ein Maschinenteil muß sie sich einfügen in den großen Riesenapparat der Filmaufnahme.

Wie weit ist sie jetzt von ihrem Ideal entfernt!

Sie beißt die Zähne zusammen. Sie hofft, daß es ihr glücken wird, einmal eine Rolle zu erwischen, Gelegenheit zu finden, ihr Talent zu zeigen.

Aber unter den hunderten Mädchen und Frauen ist sie nur ein Füllsel, sie füllt ihren Platz, nichts weiter. Ihr niedliches Lärvchen hat nichts Suggestives. Im Chor wirkt sie angenehm, aber niemand beschäftigt sich besonders mit ihr. Die galanten Anerbietungen, die ihr junge Kollegen, Angestellte der Filmfabriken und materiell interessierte Aufnahmezuschauer machen, weist sie energisch zurück. Immer bleibt sie für sich allein. Nur

der alte Manfred Sibell, mit dem sie manchmal gemeinsame Arbeit tut, genießt ihr Vertrauen.

Die Saison ist nicht günstig. Während der Wintermonate stockt die Fabrikation. Nur die durch Verträge fälligen Filme werden noch gedreht. So vergehen Tage, an denen sie vergebens an der Börse auf Engagement wartet. Ihre Mittel, ihre Notgroschen werden immer geringer. Manchmal denkt sie mit Schrecken, daß sie ein zu großes Wagnis unternommen. Die nötigen Anschaffungen, die Vervollständigung ihrer Garderobe verschlingen so große Summen, daß ihr das Köpfchen brummt . . .

Auf der Straße vor dem Filmkaffee wartet Kurt Mengert. Als Evelyne durch die Drehtüre tritt, geht er auf sie zu.

„Heute werden Sie mir nicht auskommen, Fräulein Dorfeld," sagt er.

Evelyne ist von der plötzlichen Überraschung benommen.

Kurt Mengert betrachtet sie. Wie schlecht und unterernährt sie aussieht!

„Ich habe ernsthaft mit Ihnen zu sprechen," fährt Kurt Mengert fort, „aber hier auf der Straße ist nicht der Ort dazu — — gehen wir in ein stilles Restaurant und machen Sie mir das Vergnügen, mit mir zu essen!"

Evelyne will sich ihm entziehen. Aber seinen Augen, die er auf sie richtet, kann sie nicht standhalten. Sein Blick ist sanft und fest zugleich. Seine Stimme, die ein ganz klein wenig vibriert, verrät im Unterton herzliche Bitte.

Sie schreiten nebeneinander durch die Straßen der Großstadt. Evelyne ist es, als wenn sie mit ihm durch die einsamen Wälder von Papensee wandele. So sicher fühlt sie sich an seiner Seite, so weit entfernt tönen das Brausen und Surren der Menschen, Autos und Straßenbahnen um sie herum.

„Was haben Sie nur angestellt, mein liebes Fräulein Evelyne," fragt Kurt Mengert, nachdem die beiden in einer kleinen Weinstube Platz genommen und der Kellner das Hors d'oeuvre serviert hatte.

„Es ist unrecht von Ihnen, Ihre Frau Tante verlassen zu haben — das sind, verzeihen Sie, große Dummheiten, die Sie begehen!"

Evelyne richtet sich auf.

„Ich erlaube keinem Menschen, mir Vorschriften zu machen — —" antwortet Evelyne.

„Entschuldigen Sie — — aber Sie wissen nicht, wie Sie mich betrüben," wendet Kurt Mengert ein, jetzt ein wenig betreten.

Der Kellner unterbricht die Unterhaltung. Evelyne nimmt mit großem Appetit die leckeren Speisen zu sich, trinkt mit Wohlbehagen den Burgunder. Es ist lange her, daß sie dieser Genüsse teilhaftig geworden. Einen Augenblick bereut sie, den Luxus aufgegeben zu haben. Dann, als das Dessert auf den Tisch gekommen und der starke Mokka die durch den Wein etwas beschwerten Sinne wieder ins Gleichgewicht gebracht hatte, nimmt sie ihre Verteidigung auf:

„Ich habe es nicht nötig, mich zu rechtfertigen, Herr Mengert, aber ich will Ihnen meine Seele öffnen: ich suche das Leben, ich will mein eigenes Leben leben, so wie es die Pflicht eines jeden ist, der einer Zeit wie der heutigen genügen soll . . . Was haben Sie zum Beispiel vor mir voraus? Sie als Mann? Oder sollen wir Frauen Puppen für euch Männer bleiben, so wie wir es Jahrtausende lang waren? Puppen, mit denen ihr spielt nach euren Launen? — — Ich für meinen Teil brauche die Männer nicht."

Sie fing plötzlich an zu weinen.

Szenenbild aus dem Film: „Hannerl und ihre Liebhaber".

Kurt Mengert ist peinlich berührt. Die Tränen geben dem jungen Mädchen den verführerischen Liebreiz der Dulderin. Am liebsten wäre er aufgesprungen, hätte sie an sich gedrückt, und alle die dummen Gedanken unter seinen Küssen begraben. Aber er bezwingt sich, sagt mit tonloser Stimme:

„Sie müssen zu Ihrer Tante zurückkehren, liebes Kind. Man wird Ihnen Gelegenheit geben, einen für Sie geeigneteren Beruf zu wählen . . . Ich verstehe Sie und billige Ihre Ansichten — — aber so kann das nicht weitergehen, Sie kommen auf eine schiefe Bahn!"

„O nein! Mich wird niemand mehr aus dem Sattel heben! — — Niemand mehr," wiederholt Evelyne.

Mit flammenden Augen spricht sie die Worte.

Kurt Mengert bemüht sich vergebens, hinter den Sinn dieser Worte zu kommen. Er klopft verlegen die Asche seiner Zigarette auf den Rand des Aschenbechers ab. Evelyne schaut auf die Armbanduhr und sagt:

„Es ist spät geworden — — ich muß nach Hause gehen. Morgen um neun Uhr früh soll ich in Weißensee zur Aufnahme sein — — Sie entschuldigen, Herr Mengert, wenn ich Sie bitte, sich nicht in meine Angelegenheiten zu mischen . . . ich hoffe, Ihnen bald beweisen zu können, daß ich allein meinen Weg gehen kann — — —"

Vor dem Haus, in dem die Pension Müller sich befindet, verabschiedet

sich Kurt Mengert von Evelyne. Als er den Kurfürstendamm hinuntergeht, überlegt er, daß es vielleicht so am besten ist. Das Mädel soll den Leidensbecher auskosten. Er will sie nicht aus den Augen lassen und über sie wachen . . . .

Herr Lorrys, der kleine Detektiv, wird morgen einen neuen Auftrag erhalten.

(Fortsetzung folgt.)

Wie man Geschäfte macht.

In den „Münchener Neuesten Nachrichten" lesen wir folgende Notiz:

„Der Sturm auf das Atelier. Die neugegründete Filmgesellschaft Rembrandt-Film-Gesellschaft hatte durch Inserat für die Aufnahme eines in ganz neuem Filmstil gehaltenen Films zum Zwecke der Einstudierung unter günstigen Bedingungen mitwirkende Damen und Herren gesucht. Die unklare Fassung, die vermuten ließ, es handle sich um die gewöhnliche Form von Statistenanwerbung, hatte zur Folge, daß sich, wie uns mitgeteilt wird, am Montag vormittag mehrere Hundert, zum großen Teil unbemittelte Leute, die so einen kleinen Verdienst zu finden hofften, vor dem Atelier in der Landwehrstraße einfanden. Nachdem sie gegen zwei Stunden gewartet hatten, wurde ihnen eröffnet, **daß sie als Vorbedingung zur Mitwirkung 800 Mark Einlage neben sonstigen Spesen usw. zu leisten hätten.** Diese Mitteilung rief unter den Wartenden große Entrüstung hervor. Es entstand ein großer Tumult, in dessen Verlauf es zu Tätlichkeiten zu kommen drohte, was durch das Eingreifen eines Vertreters der Filmwerkgesellschaft verhindert wurde.

Wie uns die Leitung der neuen Gesellschaft mitteilt, suchte sie mit Umgehung der Filmbörse Mitwirkende für einen Film zu gewinnen, der auf eine mehr pantomimische Darstellung, Ausscheiden der Mundbewegungen durch Sprechen usw., sowie auf neue Experimente in der Beleuchtung aufgebaut werden sollte und denen wegen der neuen darstellerischen Ziele eine längere Ausbildung und Einstudierung der Rollen vorausgehen sollte. Durch die finanzielle Beteiligung sollten die Kosten der Ausbildung gedeckt, die Mitwirkenden für die Ziele des Films sich lebendiger zu interessieren veranlaßt werden.

Ein Urteil über den Charakter der neuen Unternehmung wird sich erst fällen lassen, wenn ihr erster Film vorgeführt werden wird. Es ist nicht zu vermeiden, daß auch ernst zu nehmende Neugründungen unter Mißtrauen leiden müssen, bevor sie sich nicht durch Arbeit legitimiert haben."

Wir sind uns über den Charakter des neuen Unternehmens vollkommen einig und müssen dasselbe in dieselbe Kategorie der Unternehmungen stellen, die wir in der letzten Zeit so scharf zu kritisieren uns veranlaßt gesehen haben. In der Form, wie sie hier geschildert ist, macht die seriöse Filmindustrie keine Geschäfte. Infolgedessen brauchen wir nicht erst die Entwicklung des Unternehmens abzuwarten; wir sehen diese Entwicklung klar voraus.